

Agenda

Bittere Geschichte:
Zucker

Von Regula Stämpfli



«Ist ein falscher Gedanke nur einmal kühn und klar ausgedrückt, so ist damit schon viel gewonnen.» Fast ist, als wäre Ludwig Wittgenstein Lobbyist und nicht Philosoph gewesen. Seit Jahrzehnten spezialisieren sich grosse Wirtschaftsbetriebe darauf,

Falsches kühn und klar auszudrücken. Besonders keck treibt es die Lebensmittelindustrie. Jüngstes Beispiel: der Zucker. Laut einem neuen Bericht der Universität von Kalifornien wurden in den letzten Jahrzehnten alle medizinischen Erkenntnisse betreffend die Schädlichkeit von Zucker heruntergespielt. Verstopfte Arterien? Fett und Cholesterin sind die Mörder, aber doch nicht Zucker!

Seit der hinterhältige Neffe Freuds, Edward Berneys, im Auftrag von Kellogg's massenweise Ärzte engagierte, um den Amerikanern das Frühstück zu verkaufen, operieren alle Lebensmittelunternehmen nach dem gleichen Schema: Gesundheit muss in erster Linie käuflich, aber nicht unbedingt gesund sein. Studien werden gesponsert, Ärzte mit Kongressen manipuliert, ganze Forschungsinstitute gekauft. Es ist anzunehmen, dass mittlerweile fast alle industriell hergestellten Lebensmittel und Getränke mit «Health» ebenso wie zu tun haben wie der Hof Louis XIV. mit Demokratie – doch wen kümmert das schon? Nicht die medizinischen Fakultäten. Denen sind Drittmittel wichtiger als Grundlagenforschung in der Krankheitsvermeidung. Deshalb wird auch nicht zu Zucker und Herzkrankheiten dissertiert, sondern eher über Krebs. Denn: Krankheiten vermeiden füllt das Portemonnaie nicht – es sei denn, man organisiert die Abtreibungsindustrie und die «saubere» Genproduktion bei künstlich herzustellenden Lebewesen. Wirklich lukrativ indessen ist ausschliesslich die Krankheitsbekämpfung.

Deshalb gilt: In der schwierigen Balance zwischen Gesundheit und Industrie haben wirtschaftsschädigende Fakten für Ärzte, Politiker und Journalisten oft denselben Wert wie feuchter Schweinedreck für die meisten Philosophen.

So enden auch alle schlimmen Lebensmittel-skandale fast so süss wie Zucker. Nach ein paar Wochen empörter Schlagzeilen stehen dioxinver-seuchte Eier sofort wieder im Regal. Oder Coca-Cola kann weiterhin mit vielen Millionen Sport- und Forschungseinrichtungen unterstützen. So inszeniert sich das Zuckergetränk – wie seine Konkurrenten auch – als Teil der Lösung, damit man darüber, was man mit einem Schluck alles zu sich nimmt, nie wirklich sprechen muss. Denn nach Wittgenstein gilt: «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.»

Die Lebensmittelindustrie versteht es wie keine andere, ihre Waren perfekt zu vermarkten. Deshalb stehen beim Essen und Trinken nicht mehr der Geschmack, sondern das Image im Vordergrund. Je cooler und gesünder, umso besser. Damit fördert die Lebensmittelindustrie auch die postmoderne Identitätssuche und puscht einen menschenmissachtenden Individualismus. Denn beschäftigt sich der Mensch ausschliesslich mit seiner Gesundheit und/oder seinem Essen, ist er nur noch mit seiner nackten Existenz beschäftigt.

Immerhin: Die kritische Zuckerstudie aus Kalifornien hat es in die Schlagzeilen geschafft. Den «US-Sugar» stört dies wenig. Er gibt sich auf seiner Website zwar etwas zerknirscht und gelobt, in Zukunft transparenter zu forscher, doch unten blinkt es fröhlich: «It's a fact: Sugar is part of a healthy diet.» Echt klebrig, nicht wahr?

Jobs für Flüchtlinge

Falsche Qualifikationen,
falsche Hoffnungen

Von Pierre Heumann

Diese Woche steht im Zeichen der Flüchtlinge. Zwei internationale Konferenzen widmen sich der Migrationskrise und suchen nach Strategien, wie eine möglichst grosse Zahl von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt integriert werden kann. Heute will US-Präsident Barack Obama an einem Gipfel mehr Jobs für Flüchtlinge fordern. Gestern hatte die UNO erstmals eine hochkarätig besetzte Zusammenkunft einberufen und diese im Vorfeld als «entscheidenden Moment» gelobt, um alle Länder auf eine humanere und besser koordinierte Politik einzuschwören. Letzte Woche hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel von deutschen Firmenvertretern verlangt, sie sollten so schnell wie möglich Flüchtlingen Jobs offerieren.

Denn die Migrationswelle von Süd nach Nord steht erst am Anfang. Sowohl die Demografie als auch das hohe Wirtschafts- und Einkommensgefälle zu Europa verstärken die Fluchtbewegungen. Mit neuen Stellen soll die Integration ermöglicht werden, fordern deshalb Politiker.

Doch die bisherigen Erfahrungen mit der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt sind ernüchternd. Was in einer Studie des Bundesamtes für Migration vor zwei Jahren festgestellt wurde – dass die Erwerbsbeteiligung von Asyl-suchenden in der Schweiz sehr gering sei –, bestätigt sich auch in anderen Ländern.

So hatte im Februar Jordanien an der internationalen Geberkonferenz in London versprochen, Jobs für syrische Flüchtlinge bereitzustellen. Der Westen versprach Geld für Industriezonen, aus denen zollgünstig exportiert werden kann, falls dort Jobs für Migranten entstanden sind.

Doch das Programm stösst auf zahlreiche Schwierigkeiten. Viele Flüchtlinge zeigen kein grosses Interesse an einer offiziellen Arbeitserlaubnis, um eine Stelle in einer der Industriezonen anzutreten. Sie fürchten, dass ihnen dann die Zuwendungen der Flüchtlingshilfe gekürzt werden. Qualifizierte Stellen bleiben den Flüchtlingen zudem verwehrt, selbst wenn sie über beste und anerkannte Abschlüsse verfügen. Damit will Jordanien ausschliessen, dass die eigenen Bürger vom Arbeitsmarkt verdrängt werden. Auch in Deutschland

macht man mit der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt schlechte Erfahrungen – allerdings aus anderen Gründen als in Jordanien. Zwar hat ein Unternehmer eine Initiative gestartet, die den vielversprechenden Namen «Wir zusammen» trägt. Sie soll Manager dazu bewegen, Jobs für Flüchtlinge zu schaffen. Firmen von Adam Opel AG bis Wolf GmbH unterstützen diese Initiative aktiv. Sie wurde von den Medien sehr freundlich begleitet, und in der Tat klingt die Absicht nach allerhand.

Aber «Wir zusammen» hat bisher nicht gebracht, was sich die Wirtschaft erhofft hatte. Im Vergleich zu der Millionen Menschen, die in Deutschland auf eine neue Zukunft hoffen, und im Vergleich zu den 346 000 Migranten, die bei der Bundesagentur für Arbeit als Flüchtlinge registriert sind, ist der Erfolg mehr als bescheiden. Bloss 480 Migranten konnten für einen festen Arbeitsvertrag vermittelt werden.

Der bei Beginn der
Migrationswelle verbreitete
Optimismus, dass Flüchtlinge
das Wirtschaftswachstum
erhöhen, verflüchtigt sich.

Die meisten Menschen aus Ländern wie Syrien, aus dem Irak oder Afghanistan seien zudem schlecht geeignet, um bei grossen Firmen ein ordentliches Lehrprogramm erfolgreich zu absolvieren, sagen deutsche Manager. Grosse Firmen haben deshalb ein Programm ausgearbeitet, das die jungen Menschen während anderthalb Jahren auf eine Lehre vorbereiten soll. Es wurden in den letzten zwei Jahren allerdings weniger als 200 aufgenommen.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen verflüchtigt sich deshalb der bei Beginn der Migrationswelle von vielen verbreitete Optimismus, dass die Flüchtlinge das Wirtschaftswachstum erhöhen und dem Fachkräftemangel entgegenwirken würden. Bundeskanzlerin Merkel hat daraus die Konsequenzen gezogen. Ihren berühmten Satz: «Wir schaffen das», wolle sie nicht mehr sagen, gab sie jetzt dem Wirtschafts-magazin *Wirtschaftswoche* zu Protokoll.

Randnotiz



Quelle Twitter@ Lorenz Naegelin

Hick-up

Mit Hacken gegen der Welt weitestes Wissensportal

Von Martin Hicklin

Wenn man ein Gefäss wie diesen Hick-up jede Woche mit einermassen interessanten Neuigkeiten füllen und in verständlicher Prosa von den Fortschritten der Wissenschaften oder auch ihren Abgründen erzählen will, dann setzt selbst einer wie ich ab und zu mal zum Surfen an. Über alle Wogen des Webs direkt zu den Portalen, hinter denen Journale, Institutionen und Kongresse ihre neuen Sachen auslegen und auf Interesse hoffen. Oft sind die Neuigkeiten mit einer Sperrfrist behängt, vor der man nichts ausplaudern darf, will man nicht riskieren, dass einen das Portal künftig aussperrt. Sperrfristen oder Embargos haben den Nutzen, dass mehr Zeit bleibt, sich zu informieren, was der Qualität und der kritischen Distanz nützen müsste. Andererseits führen sie dazu, dass überall zur gleichen Zeit erzählt wird, warum Plutos Mond eine rote Kappe an hat oder Neandertaler sich doch feinen Schmuck gebastelt hatten. Wer so was zu früh ausbringt, kommt in die Hölle. Zu Recht sagen die Rechtschaffenen. Denn mit dem Bruch eines Embargos wird die Nachricht sofort für alle frei und bringt sie gern in Verlegenheit, weil man sich auf die Sperrfrist verlassen hatte und jetzt einfach nicht bereit ist. Einen Kolumnisten schert das nicht, wohl aber jene selten gewordenen Tagesjournalist(inn)en,

die über Neues in der Wissenschaft berichten wollen und das auch dürfen.

Verständlich, dass, wer von den Trögen neuen Wissens verbannt wird, nach süsser Rache sinnen und gegen die geschlossene Türe treten könnte. Das scheint letzte Woche beim wohl grössten Portal dieser Art, Eurekalert, erfolgreich der Fall gewesen zu sein. Denn es blieb tagelang zu. Nur ein ausgehängtes Offline-Communiqué war zu lesen, dass bei Eurekalert.org eingebrochen worden und eine Menge Zugangsdaten gestohlen seien. Immerhin 12 000 Kunden und Kundinnen soll das Portal bedienen. Es gehört der American Association for the Advancement of Science, die auch die Zeitschrift *Science* herausgibt.

Der Hacker könnte ein Gesperrter oder natürlich auch eine Gesperrte sein. Das jedenfalls vermutet der Wissenschaftsjournalist Philipp Hummel auf www.welt.de mit guten Gründen. Ihm war anonym Zugang zu Eurekalert offeriert worden, weil Hummel mal wegen eines Verstosses gegen die Embargovorgaben eine 90-tägige Sperre «auf Bewährung» erhalten hatte. Mit «Hallo Herr Hummel ...» beginnend, habe die Twiternachricht ihm Hilfe gegen die vermeintlich definitiv verhängte Sperre angeboten. Später folgten Zugangsdaten samt Passwort und der Bemerkung: «Das System ist schlecht geschützt ... ich habe Tausende von Zugangs-

daten beschaffen können.» Hummel tut so als ob und informiert Eurekalert. Dort geht gleich alles zu. Was Hummel erlaubt, seine Geschichte unter dem Titel «So legte ich die wichtigste Wissensseite der Welt lahm» zu erzählen. Es sei ihm nicht leichtgefallen, jemanden zu verraten, der ihm habe helfen wollen, schreibt Philipp Hummel, und er wisse immer noch nicht, ob es richtig gewesen sei.

Fragten wir uns auch und klopfen gleich bei Alphagalileo an, einer europäischen Alternative zu Eurekalert. Auch dort finden sich reizende Neuigkeiten. Etwa jene aus Siena, dass Männer über vierzig mit wachsender Sexunlust (das sei in Siena einer von vielen) mit Vorteil ihren Café morgens vor einem stimmungsaufhellenden Lichtspender trinken sollten. Dann steige auch der Testosteronspiegel und das verbessere die Lage allgemein, wird Professor Andrea Fagiolini zitiert. Die lichtbehandelte Gruppe bestand allerdings aus nur zwanzig Urologiepatienten. Gleich danach lasen wir aus Cambridge, dass gute Wertschriftenhändler besonders begabt seien, auf ihren Bauch zu hören, und man die Besten an ebendiesen «interozeptiven», genauer «viszerozeptiven» Fähigkeiten erkenne. Wenn wir so was auch nicht gleich glauben, so merken wir uns wenigstens die Fremdwörter. Es gibt so viele Möglichkeiten, sie später passend anzuwenden.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Sommi (ms)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laisue (vj), stv. Textchef – Erik Ebnerth (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laisue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnerth (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Alessandra Paone (ale) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg)

Region: Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Martin Regensass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Daniel Wahl (wah)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (sb) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile: Graziella Tecl (gte)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), Oxford – Benedict Nieff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef Müller (hms) – Pfordrieh Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bülle Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufental/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbermarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG